

Editorial

Autor(en): **Slappnig, Dominik**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

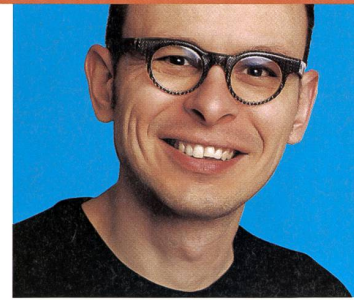
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das wirklich Neue am Film «The Blair Witch Project» ist nicht eigentlich das Marketing, das sich im Internet dank einer geschickten Kampagne fast verselbständigte und dem 35'000-Dollar-Film zu unerwarteter Popularität verholfen hat. Wirklich neu ist, was die Schauspielerinnen und Schauspieler da leisten. Sie müssen nämlich auch gleich selber die Kamera führen! Einerseits ist dies Kosten sparend, andererseits gibt es jenen Touch Authentizität, den die sorgfältig ausgeleuchteten Hollywoodproduktionen so nicht vermitteln können.

Doch was uns die beiden Regisseure Eduardo Sanchez und Daniel Myrick mit «The Blair Witch Project» vorführen, gehört beim Fernsehen schon lange zum Standard. Videojournalisten oder kurz VJs heissen die Reporter, die mit ihren leichten Kameras die Bilder zur Story gleich selber liefern. In der Schweiz hielt diese Form des Bildjournalismus 1994 mit dem Start von Tele Züri Einzug. Vorbei war die Ära von Papier und Bleistift, abgelesenen Texten und dreiköpfigen Aufnahmeteams. Nähe

und Action war angesagt, für Reflexion blieb keine Zeit.

Eine Trendwende im Kino signalisieren auch Namen wie Sarah Michelle Gellar, Ryan Phillippe, Freddie Prinze jr., Rachael Leigh Cook, Larissa Oleynik und Heath Ledger. Es sind alles junge Schauspielerinnen und Schauspieler und zu sehen sind sie in Teeniefilmen wie «Cruel Intentions», «She's All That» oder demnächst in «10 Things I Hate About You». Sie wurden nicht in den Studios von Hollywood entdeckt, sondern von den Millionen TV-Zuschauerinnen und Zuschauern, die sich täglich eine oder mehrere Serien im Fernsehen ansehen. Damit wurden sie so populär, dass sie nun in Hollywoodproduktionen als Hauptdarsteller auftreten und einen ganzen Film tragen können. Ihre grossen Vorteile: Sie sind beim jungen Publikum nicht nur beliebter als Harrison Ford, Bruce Willis, Michelle Pfeiffer oder Glenn Close, sie sind vor allem wesentlich billiger.



Läuft das Fernsehen als Schrittmacher allmählich dem Kino davon? Mit TV 3 startete im September ein neuer Anbieter im Schweizer Markt. Dieser schaut bei der als «Reality-TV» angekündigten Doku-Soap «Expedition Robinson» Laien beim Überlebenskampf auf einer Tropeninsel zu. Doch statt der versprochenen Kontroversen macht sich schon nach zwei Folgen gähnende Langeweile breit. Alles wirkt brav und abgezirkelt. Da ist «The Blair Witch Project» um Längen origineller. Nicht immer also hat das TV die Nase vorn.

Dominik Slappnig

Läuft das Fernsehen als Schrittmacher allmählich dem Kino davon?

FLIX, KINOEXPERTE

BENNY EPPENBERGER

